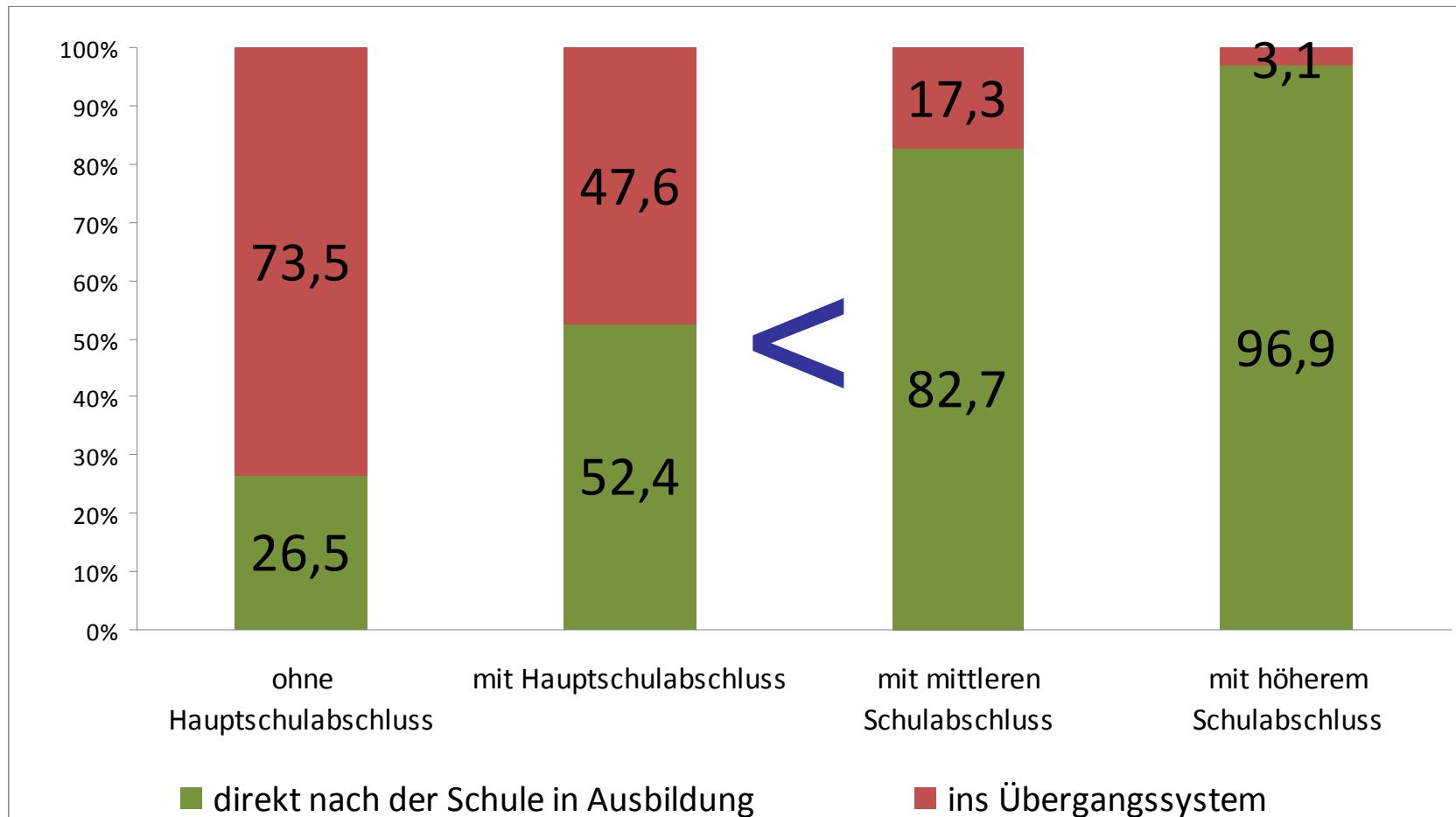


Teilhaberrisiken und *Gatekeeping*-Prozesse für gering qualifizierte Jugendliche auf dem Ausbildungsmarkt

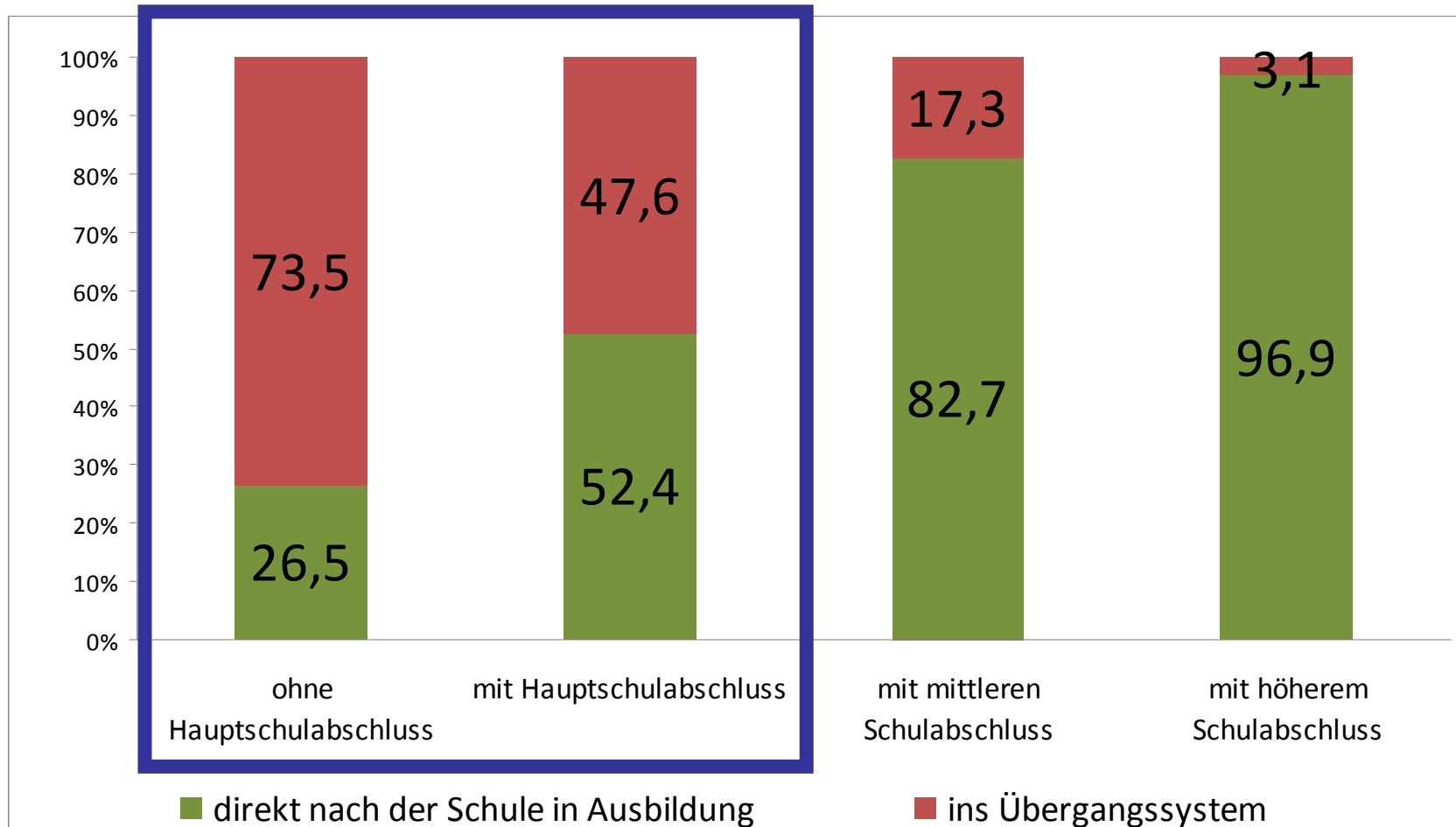
Bettina Kohlrausch (SOFI)

Heike Solga (WZB)

Wem gelingt der Übergang in die Ausbildung?



Wem gelingt der Übergang in die Ausbildung?



Drei Evaluationsprojekte für abschlussgefährdete Hauptschüler/innen

»Abschlussquote erhöhen – Berufsfähigkeit steigern 1«

(2007-2009)

»Abschlussquote erhöhen – Berufsfähigkeit steigern 2«

(2008-2010)

»Erweiterte Berufsorientierung und Praxisbegleitung (VBoP)«

(2008-2010)

→ Umsetzung eines dualisierten Schulalltages (ab der 8. Klasse)

- Ca. 2000 Schüler/innen (Projekt- und Parallelklassen)
- 4 Befragungen: 3 Klassenraumbefragungen, 1 Cati-Befragung
- Betriebsbefragung und ca. 100 Experteninterviews mit pädagogischem Personal und Betrieben

Theorie: Benachteiligungsprozesse I

Signaling Theorie (Spence 1973)

- Bildung(szertifikate) = Signal für Ausbildungseignung
- Bedeutung von nicht-fachlichen Kompetenzen

Durch welche Mechanismen wirken Signale ?

- Job competition model (Thurow 1975)
- Betriebe sortieren Bewerber nach Ausbildungseignung.

Verdrängungsmechanismus:

In Zeiten eines Überangebots an Bewerber/innen „verdrängen“ jene mit höheren Leistungen jene mit geringeren Leistungen.

Theorie: Benachteiligungsprozesse II

Statistische Diskriminierung (Arrow 1985):

- im Zuge der Bildungsexpansion soziale Verarmung von Hauptschulen
 - Hauptschüler/innen = „soziale Minderheit“
 - Abwertung des Hauptschulabschlusses
- ➔ Zugehörigkeit zur Gruppe der Hauptschüler/innen
= Kompetenzdefizite

Absolute Ausgrenzung (Solga 2005):

Leistungsschwache und bildungsarme Jugendliche werden nicht nach unten sortiert, sondern als nicht ausbildungsg geeignet aussortiert.

Forschungsfragen

- Welche Fähigkeiten und Kompetenzen signalisieren Betrieben Ausbildungsfähigkeit?
 - *Fachnoten oder soziale Kompetenzen?*
- Über welche Mechanismen wirken diese Signale?
 - *Verdrängung (relativ) oder Diskriminierung (absolut)?*

Untersuchungsdesign

Analyse des Einflusses bestimmter Faktoren auf die Übergangschancen besonders leistungsschwacher Schulabgänger/innen in eine Ausbildung

at-risk population

⇒ N = 733 Schulabgänger/innen nach K9
(Projekt = 510, „Normal“ = 233)

Abhängige Variable: Ausbildung 3 Monate nach Schulende
Ja = 328 (45%)
Nein = 405 (55%)

Methode

Binäre logistische Regressionen mit robusten Standardfehlern
durchschnittlichen Marginaleffekten

Operationalisierung: fachliche vs. nicht-fachliche Kompetenzen

„Signale“

Fachlich

- Schulabschluss:

Keinen

Schlecht

Mittel

Gut

Nicht-fachlich

- Note im Arbeitsverhalten

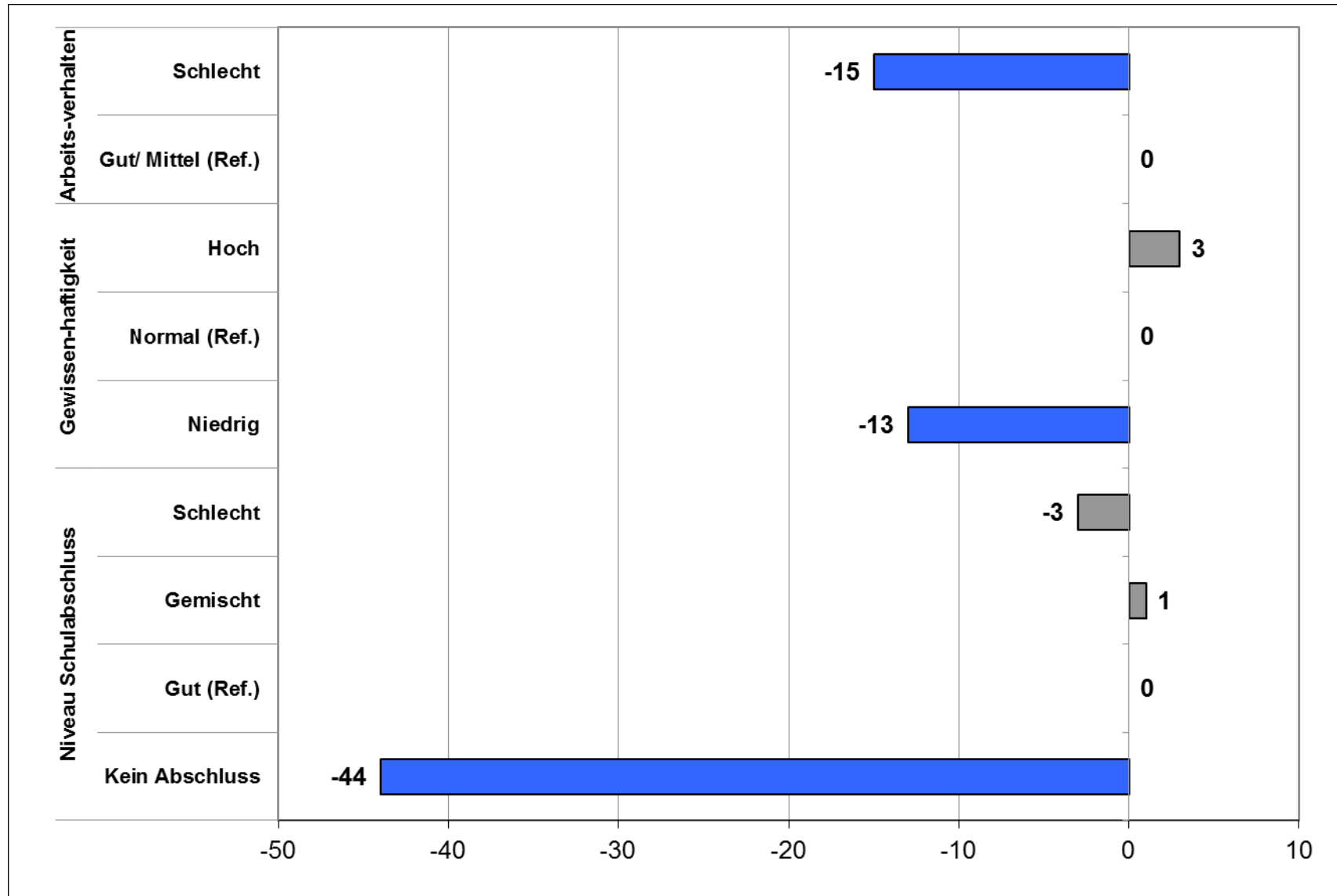
- Gewissenhaftigkeit (Big Five)

Kontrollvariablen:

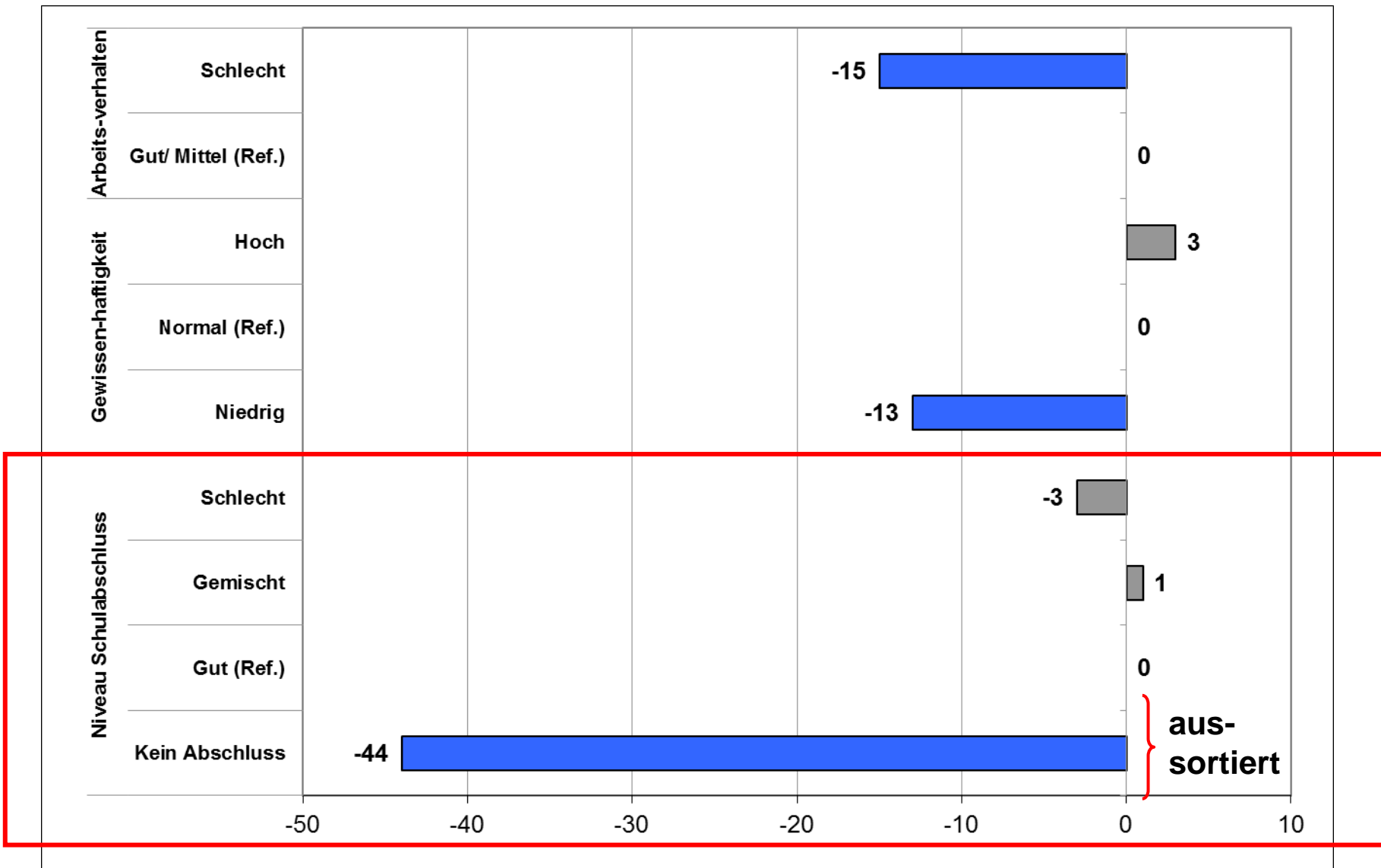
Individuelle Charakteristika: Kognitive Grundfähigkeiten, Verträglichkeit, Gender, Bildung der Eltern, Stabilität der Familiensituation, Ausbildungsmotivation

Charakteristika auf der Klassen-/Schulebene: % Eltern ohne Berufsabschluss, ANR

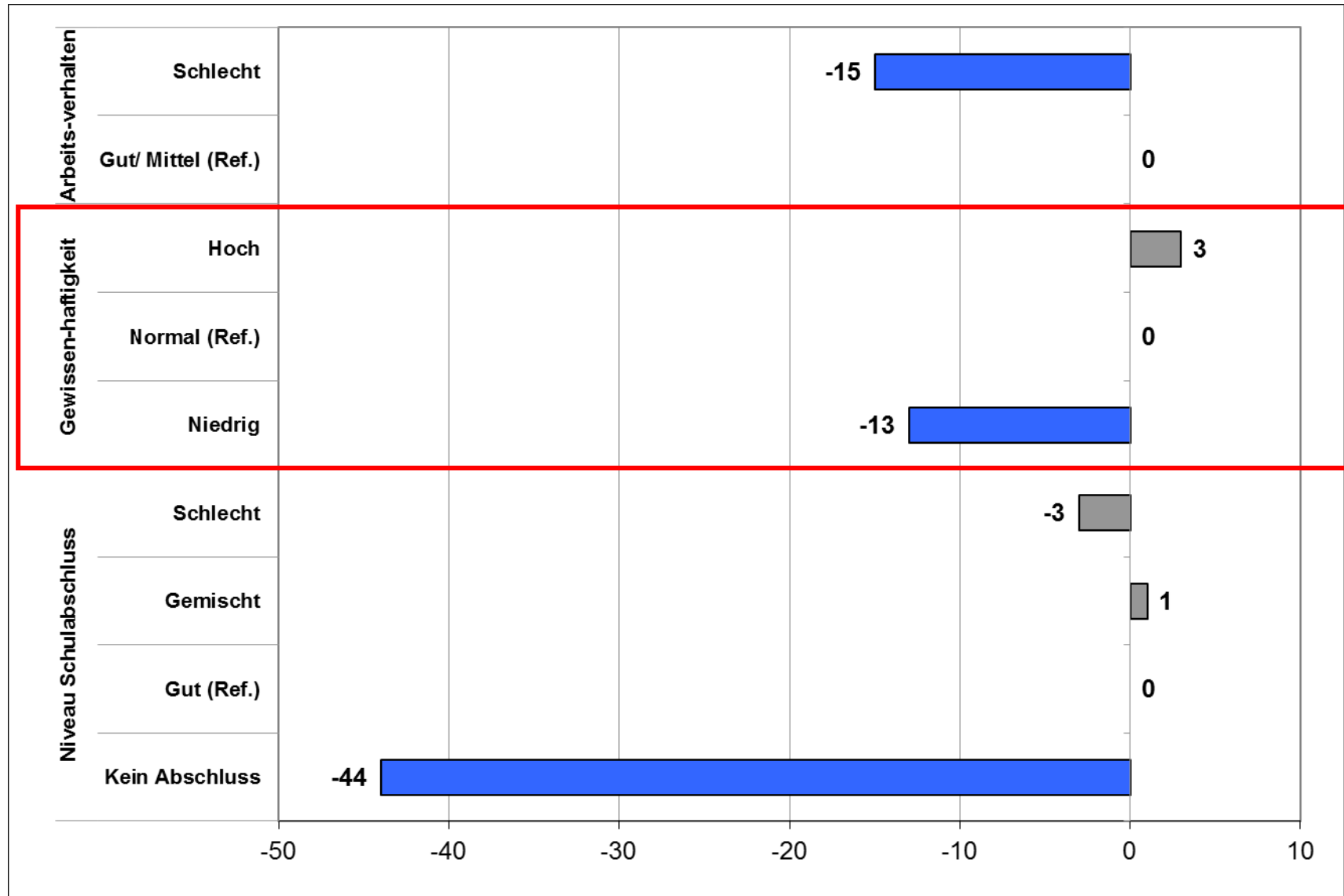
Fachliche und/oder nicht-fachliche Kompetenzen



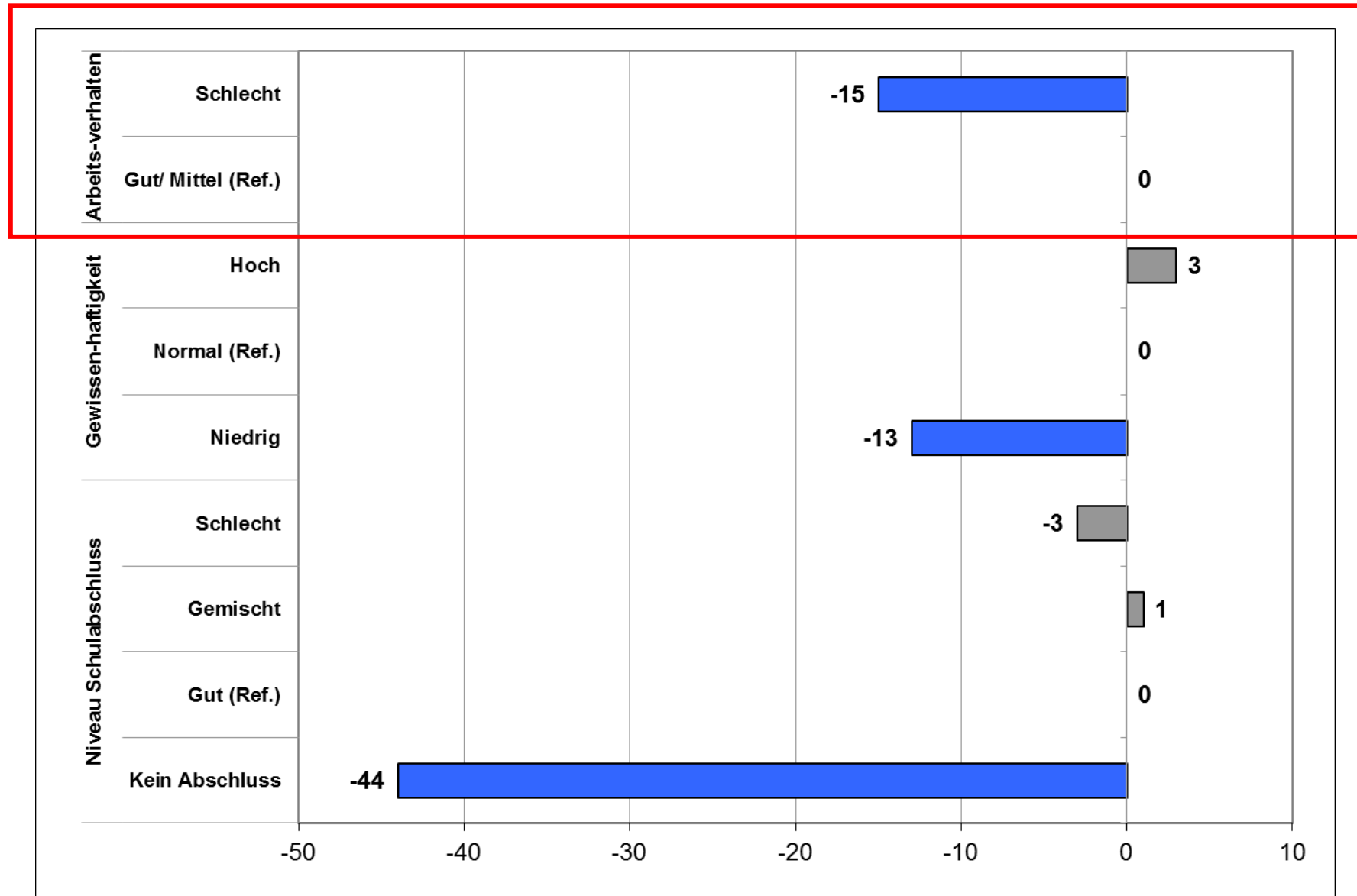
Fachliche und/oder nicht-fachliche Kompetenzen



Fachliche und/oder nicht-fachliche Kompetenzen



Fachliche und/oder nicht-fachliche Kompetenzen



Operationalisierung: Mechanismen

Mechanismus: Diskriminierung

Praktikum Projektteilnahme (ja/nein)

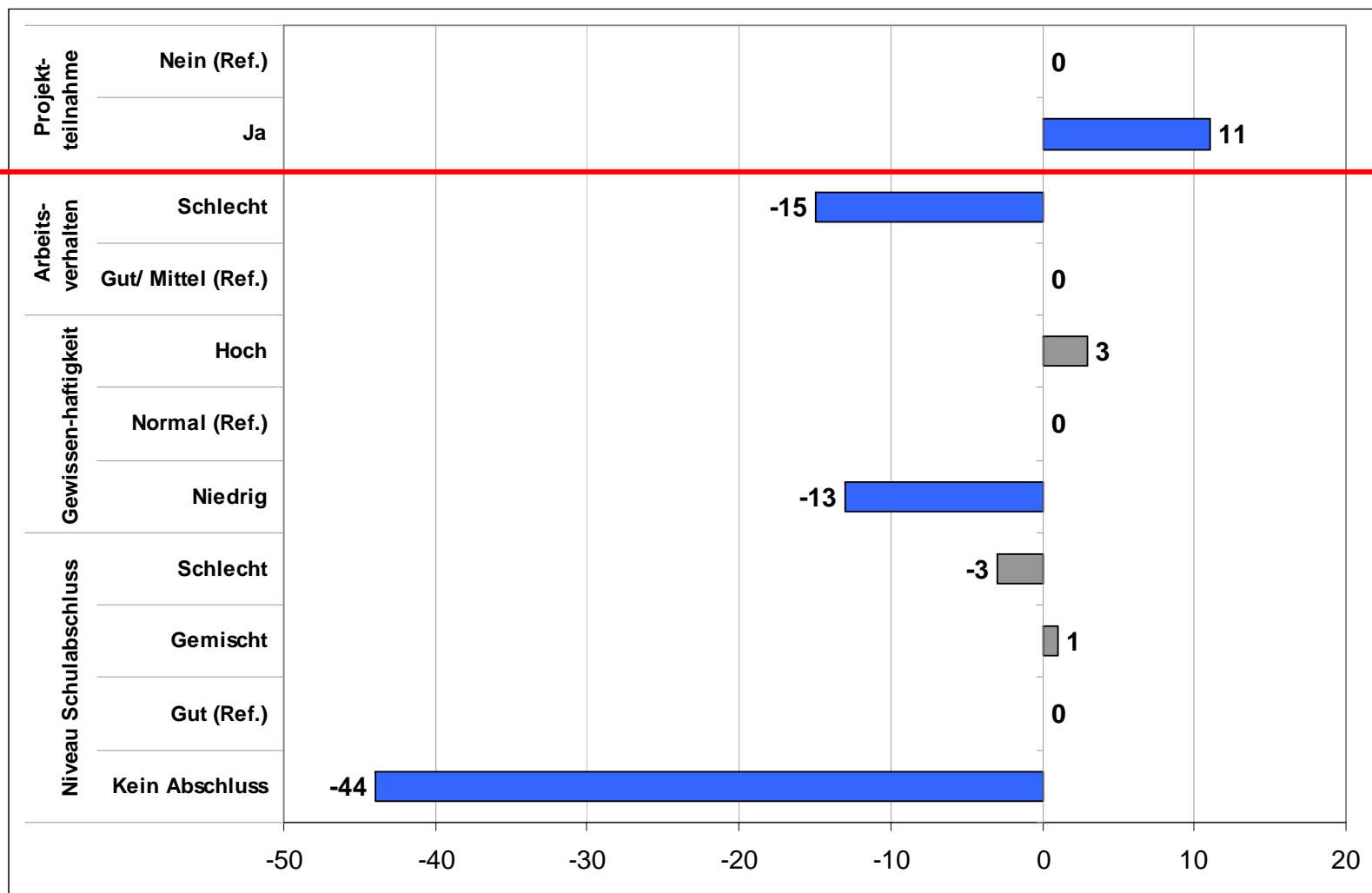
Dauer Praktikum Häufigkeit der Wechsel
des Praktikums

Qualität der berufsbezogen vs. allgemein
Tätigkeit

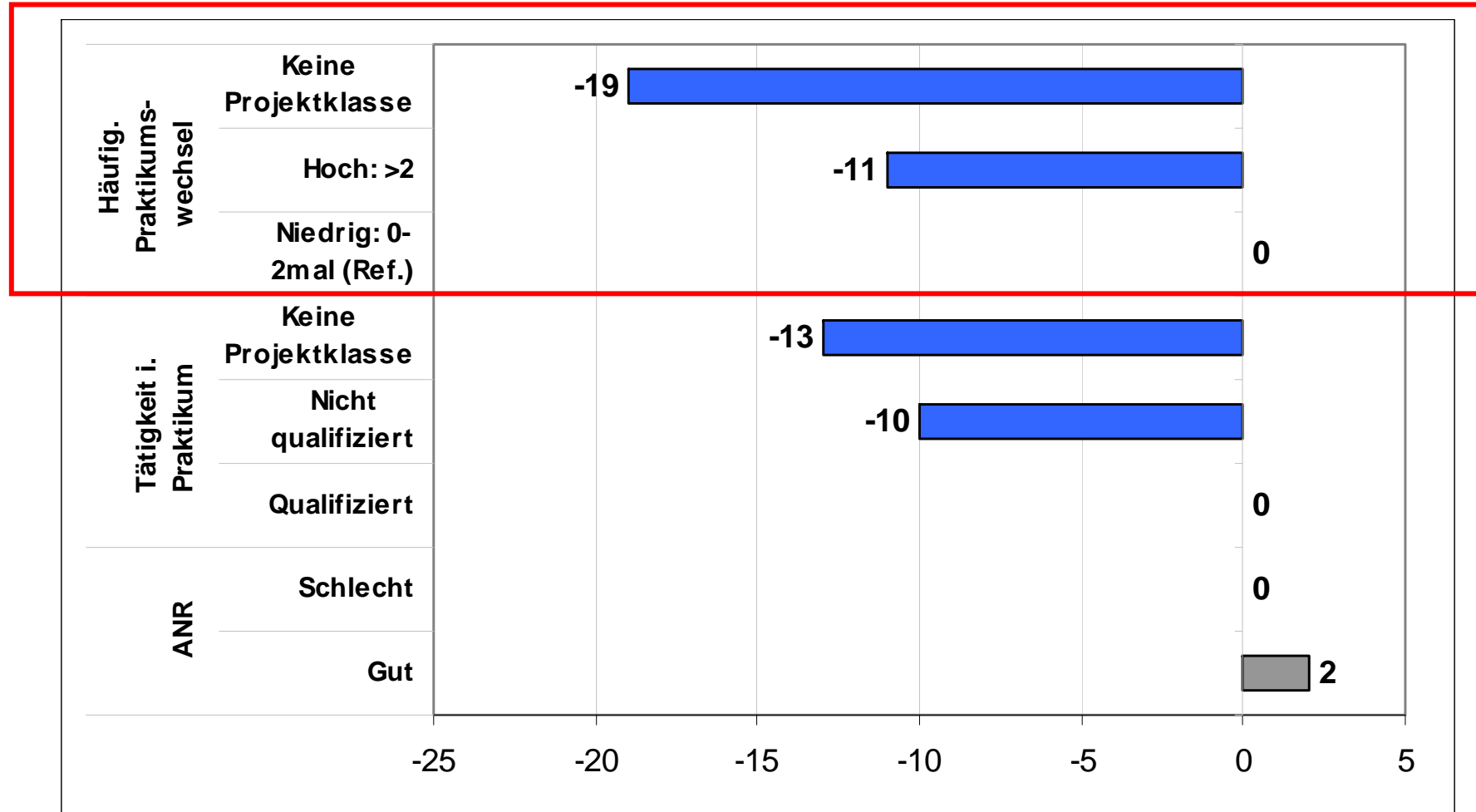
Mechanismus: Verdrängung

Ausbildungsmarkt- Angebots/Nachfragerelation
situation

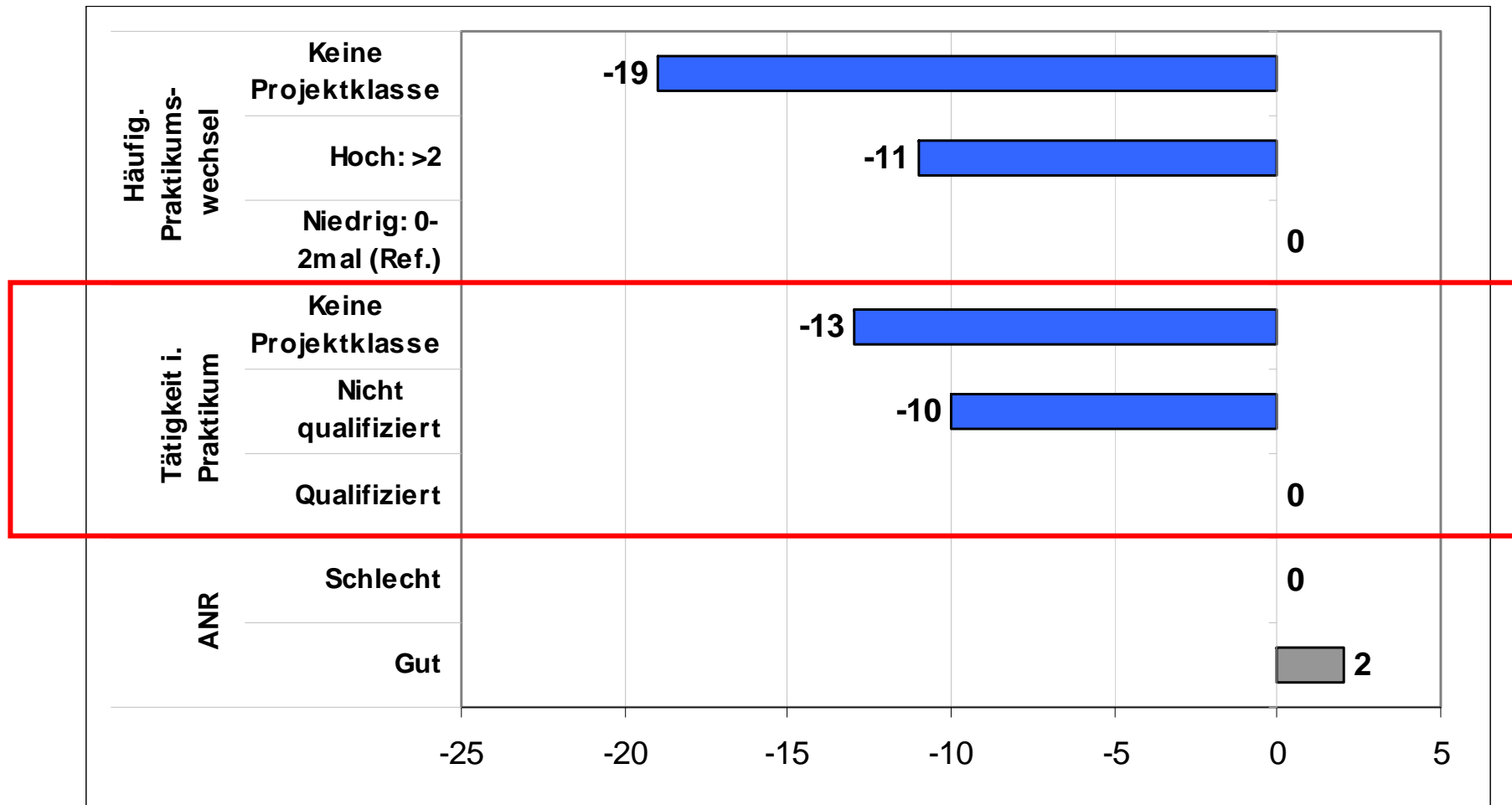
Verdrängung und/oder Diskriminierung



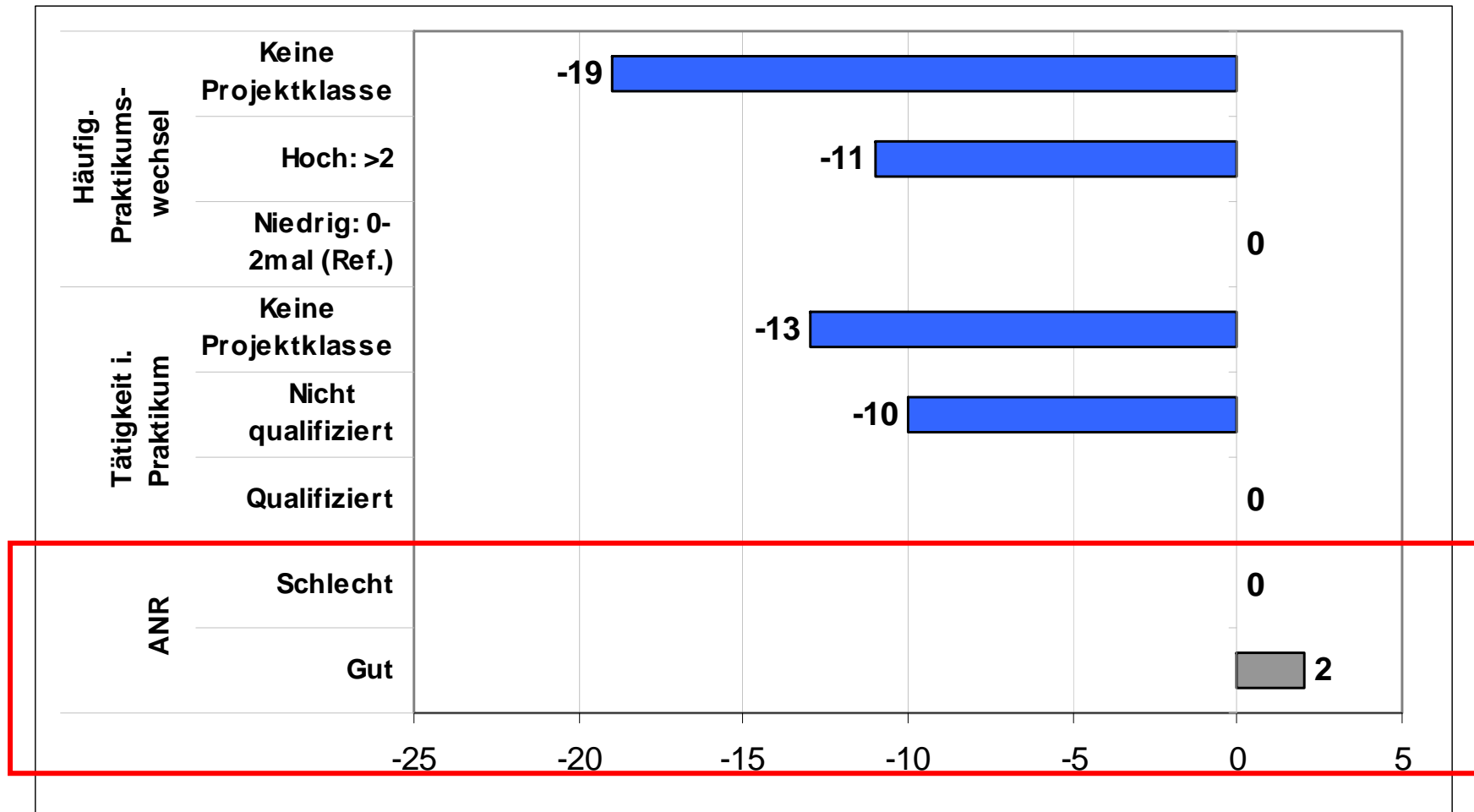
Verdrängung und/oder Diskriminierung



Verdrängung und/oder Diskriminierung



Verdrängung und/oder Diskriminierung



Ergebnisse

- Hauptschulabschluss als notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzung für den Beginn einer Ausbildung.
- Nicht-fachliche Kompetenzen haben eine höhere Signalwirkung als Schulnoten.
- Ausschluss von Hauptschüler/innen erfolgt eher aufgrund von Diskriminierungs- als Verdrängungsmechanismen.

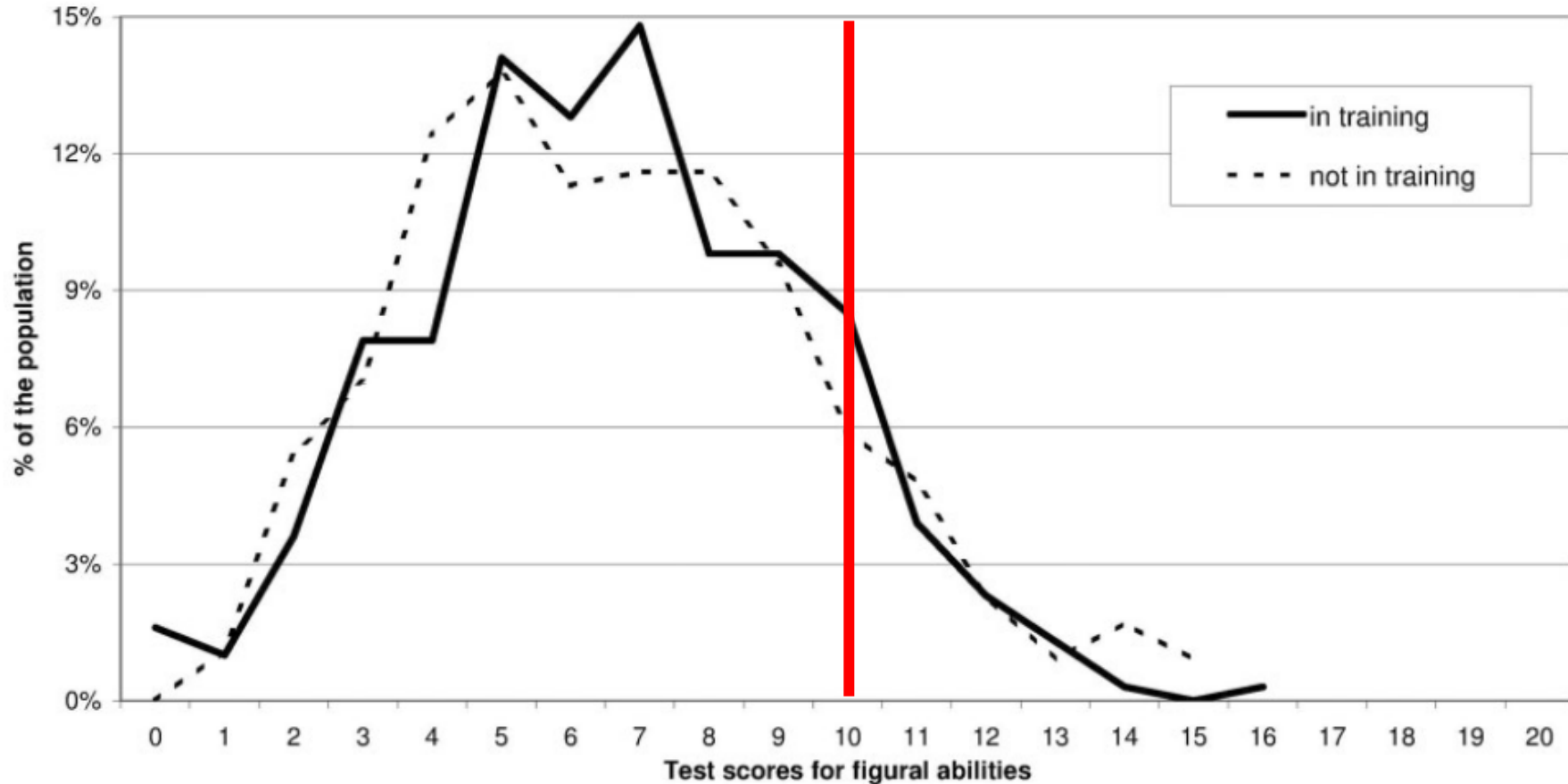
>> Ausgrenzung ist eher absolut.

>> Entgegenwirken: Direkte Beobachtungsmöglichkeiten
*86% der erfolgreichen Jugendlichen im
Praktikumsbetrieb*

Annahmen über Übergangsprobleme gering qualifizierter Jugendlicher

- ⚠ Gering qualifizierte Jugendliche scheitern vor allem an ihren mangelnden fachlichen Fähigkeiten („fehlenden Ausbildungsreife“).

Annahmen über Übergangsprobleme gering qualifizierter Jugendlicher



Annahmen über Übergangsprobleme gering qualifizierter Jugendlicher

- ⚠ Gering qualifizierte Jugendliche scheitern vor allem an ihren mangelnden fachlichen Fähigkeiten („fehlenden Ausbildungsreife“).
- ⚠ Gering qualifizierte Jugendliche werden vom demographischen Wandel profitieren.

Schlussfolgerungen

Wissenschaftlich

- Konzentration auf Gelingensbedingungen und den Intragruppenvergleich hilft Benachteiligungs*mechanismen* besser zu verstehen.

Politisch

- Direkte Kontakte zwischen Betrieben und Jugendlichen sind ggf. besser als indirekte Übergangsmaßnahmen.

Danke!